



Schreibwissenschaft



E-Journal Einzelbeitrag
von: Susanne Klug

Update Quellenarbeit: digitales und nicht-digitales Bewerten und Zitieren

aus: Ausgabe 23: Schreibzentrumsarbeit und Schreibdidaktik im
Zeitalter der Digitalität (JOS2201W)
Erscheinungsjahr: 2022
Seiten: 80 - 83
DOI: 10.3278/JOS2201W080
Dieses Werk ist unter folgender Lizenz veröffentlicht: Creative
Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International

Die Arbeit mit digitalen Quellen hat viele Vorteile, wirft aber häufig auch Fragen auf, wenn Schreibende sich bemühen, den Anforderungen wissenschaftlicher Qualitätsstandards in jeder Hinsicht zu entsprechen. Prexls Buch ist eine hilfreiche Basisarbeit, die zunächst mit den Grundlagen zur Bewertung von digitalen und nicht-digitalen Quellen beginnt. Nach der Darstellung der allgemeinen Zitiertechnik geht sie nicht-normativ auf jene Sonderfälle, vor allem aus dem Bereich der neueren digitalen Medien, ein, die Dozierende oft in Sprechstunden gefragt werden. Über zahlreiche Beispiele zeigt Prexl Möglichkeiten auf und leuchtet Graubereiche aus - mit diesem Buch schließt die Autorin eine Lücke in der Printliteratur.

Schlagworte: Quellen; Bewerten; Zitieren; digital; analog; Rezension

Zitiervorschlag: Klug, Susanne (2022). Update Quellenarbeit: digitales und nichtdigitales Bewerten und Zitieren. *JoSch*, 1(22), 80-83. <https://doi.org/10.3278/JOS2201W008>

Update Quellenarbeit: digitales und nicht-digitales Bewerten und Zitieren

Susanne Klug

Rezension zu: *Prexl, Lydia (2019): Mit digitalen Quellen arbeiten. Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube & Co. 3., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.*

Abstract

Die Arbeit mit digitalen Quellen hat viele Vorteile, wirft aber häufig auch Fragen auf, wenn Schreibende sich bemühen, den Anforderungen wissenschaftlicher Qualitätsstandards in jeder Hinsicht zu entsprechen. Prexls Buch ist eine hilfreiche Basisarbeit, die zunächst mit den Grundlagen zur Bewertung von digitalen und nicht-digitalen Quellen beginnt. Nach der Darstellung der allgemeinen Zitiertechnik geht sie nicht-normativ auf jene Sonderfälle, vor allem aus dem Bereich der neueren digitalen Medien, ein, die Dozierende oft in Sprechstunden gefragt werden. Über zahlreiche Beispiele zeigt Prexl Möglichkeiten auf und leuchtet Graubereiche aus – mit diesem Buch schließt die Autorin eine Lücke in der Printliteratur.

Wenn Bibliotheken geschlossen oder nur unter erschwerten Bedingungen zugänglich sind, können insbesondere digitale Quellen für Studierende abschlussarbeitsrettend sein. Umso mehr ist die Kompetenz gefragt, die zugänglichen Quellen kritisch zu bewerten. Was genügt den wissenschaftlichen Anforderungen, was nicht? Wie lässt sich die Spreu mit angemessenem Aufwand vom Weizen trennen? Wie werden digitale und analoge Fundstücke korrekt zitiert?

Diesen Fragen stellt sich Lydia Prexl. Sie trägt damit bereits bei der Ersterscheinung des Buches im Jahr 2015 einer sich immer mehr abzeichnenden Digitalisierungstendenz in der Wissenschaft Rechnung. Aussagen zum korrekten Zitieren elektronischer Quellen waren bis dato vornehmlich in digital zur Verfügung gestellten Skripten zu finden. Das Buch erweitert das Thema in den Printbereich hinein und schließt eine Schlagwortlücke bei UTB. Es gliedert sich in folgende vier Kapitel:

1. Literatur finden und bewerten
2. Das Handwerkszeug: Die grundlegende Technik des Zitierens
3. Jetzt wird es knifflig: Elektronische Quellen und andere Sonderfälle zitieren
4. Quo vadis, Zitat?

Die Autorin berücksichtigt bei der Konzeption und Strukturierung der einzelnen Kapitel die oftmals knappen Zeitressourcen und den Wunsch nach hoher Effizienz seitens der Studierenden. Konkret bedeutet dies, dass der Text sowohl vollständig chronologisch als auch partiell je nach Interessenschwerpunkt durchgearbeitet werden kann. Für den Fall, dass Lesende nach einer Detailinformation suchen oder über scrollendes Lesen ein Wissensupdate durchführen wollen, gibt es immer wieder Leitfragen, tabellarische Übersichten, Visualisierungen und kurze Zusammenfassungen vor und nach entsprechenden Sinn-einheiten. Prexl nimmt dafür inhaltliche Überschneidungen in Kauf und bereitet die Lesenden bereits in den einleitenden Worten darauf vor (Prexl 2019: 14 f.).

Im ersten Kapitel *Literatur finden und bewerten* werden zunächst die unterschiedlichen Typen von analogen und digitalen Quellen beschrieben. Oberbegriffe werden durch anschauliche Beispiele erklärt, fließende Übergänge und deutliche Abgrenzungen der einzelnen Typen werden eingängig und präzise dargestellt. Prexls grundsätzlich kontrastives Denken und Schreiben fällt hierbei bereits positiv auf: Chronologisch hintereinander dargestellte Inhalte werden immer wieder aufgegriffen und argumentativ zueinander in Beziehung gesetzt, was die Lesenden zu einem vertieften Verständnis führt. Bei den Themen Literatursichtung, Literatúrauswertung und individuelle Material- und Wissensorganisation nennt Prexl vielversprechende elektronische Tools, wie z. B. *lexiCan* oder *MemoMaster*, die ausprobiert werden können. Sie skizziert darüber hinaus deren Stärken und Schwächen, wodurch den interessierten Lesenden eine Auswahl im Vorfeld erleichtert wird. Unter den im Internet frei zugänglichen Download-Materialien, auf die die Autorin verweist, zählen die folgenden beiden Skripte zu meinen persönlichen Favoriten:

- „Softwarevergleich Literaturverwaltung“, Technische Universität München, (Prexl 2019: 48) und
- „Auffinden – Zitieren – Dokumentieren: Forschungsdaten in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“, Leibniz Informationszentrums Wirtschaft (ZBW), Leibniz Institut für Sozialwissenschaften (GESIS) und Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) (Prexl 2019: 22)

Beide Dokumente sind von Forscher*innenteams zusammengestellt und liefern hervorragende Zugänge zu relevanten Informationen und zu optimiertem Informationsmanagement. Sie können über eine Verlinkung mühelos in Lehrveranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben integriert werden.

Im zweiten Kapitel *Handwerkszeug: Die grundlegende Technik des Zitierens* zeigt die Autorin Gründe auf, warum in wissenschaftlichen Texten zitiert werden muss. Zu den weiter explizierten Basics gehören direktes und indirektes Zitieren mit allen entsprechenden Kleinstdetails sowie die gängigen Zitationssysteme und Zitierstile. Eine Stärke des gesamten Buches ist Prexls didaktisch geschärfter Blick für Unklarheiten, die sich bei der praktischen Umsetzung der theoretischen Richtlinien vielerorts ergeben. Sie wirkt dem auch an dieser Stelle durch zahlreiche Beispiele entgegen, die Nuancen eines Problemfeldes sowohl in die eine als auch in die andere Richtung beleuchten. Das Themenspektrum

der verarbeiteten Texte ist dabei fächerübergreifend vielfältig, es reicht u. a. von der Gründung der Europäischen Zentralbank über den 14. Dalai Lama bis hin zur Theorie des modernen Dramas und zu Finanzkennziffern zur Messbarkeit von Kundenzufriedenheit.

Dem nicht-normativen Duktus des Buches entspricht das wiederholte Aufzeigen von Spielräumen und Grauzonen beim Zitieren von Texten und beim Integrieren von Abbildungen. Die Autorin skizziert hierbei einzelne Positionen aus Ratgebern und deren Argumentationslinien, bezieht dann selbst Stellung oder gibt den Ball bewusst zurück an die Lesenden. Häufig rät sie, die Betreuenden der wissenschaftlichen Qualifizierungsarbeiten in die Entscheidungsfindung bei Zweifelsfällen mit einzubeziehen. Geschlossen wird das zweite Kapitel mit Ausführungen zum Thema Plagiat und Plagiatssoftware.

Im dritten Kapitel *Jetzt wird es knifflig: Elektronische Quellen und andere Sonderfälle zitieren* werden zu Beginn Chancen und Herausforderungen des Internets dargestellt und in einer Visualisierung zusammengefasst. Prexl fokussiert dabei den Aspekt, dass das Internet besonders hohe Anforderungen in Bezug auf Evaluation und Selektion der Quellen stellt. Klassische Textgenres sieht sie im Netz aufgeweicht und in ‚Hybridformate‘ transformiert (Prexl 2019: 133), was deren Erfassbarkeit erschwert. An dieser Stelle habe ich besonders bedauert, dass die Visualisierungen im ganzen Buch sehr klein gedruckt sind. Ich ertappte mich mehrfach dabei, immer nur die etwas größeren Hauptkästen zu lesen und bei kleineren Verästelungen die Lektüre abubrechen, weil sich meine Augen zu sehr anstrengen mussten. Für die 4. Auflage des Buches wäre daher mein eindringlicher Rat, das 12x18-Format zu verlassen und den Druck im 15x21-Format zu forcieren, in dem u. a. auch die Werke von Otto Kruse, Helga Esselborn-Krumbiegel oder Judith Theuerkauf auf den Markt gebracht worden sind.

Mit den weiteren Ausführungen des dritten Kapitels trifft Prexl den Nerv der wahrscheinlich größten allgemeinen Wissensdefizite im Bereich Zitieren. Dies liegt darin begründet, dass sowohl Studierende als auch Betreuende sich angesichts der Fülle an Informationen zu elektronischen Quellen auf der einen Seite und in gleichem Maße angesichts der häufig fehlenden Angaben auf der anderen Seite unsicher sind, wie diese korrekt verarbeitet werden sollen. Prexl zeigt dazu klärende Hintergründe, Fakten und Varianten auf, die jeweils valide als Entscheidungshilfe herangezogen werden können. Konkret werden u. a. audiovisuelle Medien, Online-Videos, Social-Media-Kanäle, Bildmaterial, politische Dokumente und amtliche Quellen, Beiträge aus Fernsehsendungen oder Interviews, Unternehmensinformationen, Vorlesungsskripte und persönliche elektronische Kommunikation genannt und anhand von Beispielen besprochen.

Kapitelübergreifend ist die Autorin bei ihren Darstellungen und Vorschlägen sowohl um- und vorsichtig als auch präzise. Sie weiß durch ihre unmittelbare Provenienz aus der universitären schreibberaterischen Praxis, wo Schwierigkeiten vonseiten der Studierenden liegen, und greift Graubereiche bei Fragen des Zitierens sowohl von digitalen als auch von nicht-digitalen Quellen auf. Resümierend lässt sich das Buch als umfassend recherchierte, solide Arbeit einordnen, nach deren Lektüre man das Gefühl hat, die aktuelle Diskussion zum Thema zu kennen und im Umgang mit digitalen Quellen fundierter und weniger

‚freischwebend‘ zu handeln. Sechs Aufgaben und zwei Multiple-Choice-Tests, die jeweils am Ende von Sinneinheiten zur Überprüfung der Lerninhalte stehen, dienen der persönlichen Wissenskonsolidierung. Auch ihnen liegt eine aufwendige Recherchearbeit zugrunde, da beispielsweise in den jeweiligen Aufgabenbeschreibungen realistische Szenarien aus dem Prozess der Quellensuche und -bewertung für eine Abschlussarbeit nachgezeichnet oder Themen wie Zitierwürdigkeit, Fehler in Quellenangaben, Literaturverzeichnis erstellen, Urheberrecht und Plagiatssuche auf der Grundlage von vorbereitetem Material offeriert werden. Für Schreibdidaktiker*innen, die bei knappen Zeitressourcen auf der Suche nach Übungen sind, ist dies ein effektiver Premiumtip. Prexl beschreibt darüber hinaus in den Lösungen im Anhang Diskussionsfelder, die mit Studierenden bei der Besprechung der Aufgaben vertiefend erörtert werden können.

Der sprachliche Stil des Buches ist publikumsnah und manchmal salopp, wodurch die Lektüre erfrischend bleibt. Als Schreibdidaktikerin hätte ich an der einen oder anderen Stelle aufgrund der Nähe zur Umgangssprache kleine ‚Kringelchen‘ markiert, wenn es ein Text von meinen Studierenden gewesen wäre, was jedoch den Wert der vorliegenden Arbeit nicht schmälert. Bei einer weiteren Überarbeitung des Textes wären im Mittelteil Anpassungen an die gendersensible Sprache wünschenswert – im Vorwort und im Ausblickkapitel „*Quo vadis, Zitat?*“, das in der dritten Auflage neu hinzugefügt wurde, ist dies bereits erfolgt. Darüber hinaus könnte hinterfragt werden, ob der publikationsstrategisch klug gewählte Titel, der wie bereits erwähnt eine Schlagwortlücke bei UTB schließt, in jeder Hinsicht optimal ist. Faktum ist nämlich, dass man bei chronologischer Lektüre 128 Seiten allgemeine (bekannte) Zitiertechnik durcharbeiten muss, bevor das fokussierte Hauptthema dargestellt wird. Die schrittweise Hinführung zur Arbeit mit digitalen Quellen über die allgemeinen Grundlagen, die auch für nicht-digitale Quellen Gültigkeit besitzen, ergibt inhaltlich Sinn. Nichtsdestotrotz sollte der Erwartungshorizont der Lesenden nicht durch die Titelformulierung auf den digitalen Fokus polarisiert werden. Diesem Einwand könnte aus meiner Sicht über eine Ergänzung des Wortes ‚analog‘ mit wenig Aufwand entgegengewirkt werden. Ein zu prüfender Vorschlag wäre: ‚Mit analogen und digitalen Quellen arbeiten‘ – damit würde zudem einem universaleren Anspruch des Werkes die Türe geöffnet. Festzuhalten ist, dass Prexls Zusammenstellung aufgrund der sehr guten und ausführlichen Erklärungen in allen Themenbereichen das Potenzial hat, in der Schreibberatung bei Fragen zu digitaler und nicht-digitaler Quellenarbeit als erste Ressource genannt zu werden. Ich selbst möchte das Buch als *Vademecum* für Spezialfälle in meinem Bestand nicht mehr missen.

Autorin

Susanne Klug, M.A., ist Koordinatorin, Dozentin und Beraterin der Schreibwerkstatt der Universität Stuttgart. Sie arbeitet als Schreibtrainerin für Studierende und Promovierende an mehreren Universitäten und Hochschulen.